



JULIA CHAPMAN

Mord mit Heimtücke

• DIE DALES DETECTIVE AGENTUR •



lübbe

Inhalt

Cover

Über dieses Buch

Über die Autorin

Titel

Impressum

Widmung

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

Danksagung

Über dieses Buch

Als Mrs Shepherd an einem kalten Dezembermorgen die Dales Detective Agentur betritt, felsenfest davon überzeugt, dass jemand sie umbringen will, tut Samson O'Brien ihre Befürchtungen als die Gespinste einer verwirrten alten Dame ab. Doch im Altersheim des Ortes häufen sich plötzlich merkwürdige Vorfälle, und so fragt er sich, ob an der Sache nicht doch etwas dran sein könnte. Erneut müssen Samson und Delilah zusammenarbeiten, um dem Schurken, der den alten Menschen Böses will, das Handwerk zu legen. Viel Zeit bleibt ihnen dabei nicht ...

Über die Autorin

Julia Chapman ist das Pseudonym von Julia Stagg. Sie lebt in den wunderschönen Yorkshire Dales im Norden Englands. Wenn sie nicht schreibt, erkundet sie zu Fuß oder mit dem Rad ihre Umgebung, die wichtiger Bestandteil ihrer Krimis ist – allen voran die kleinen Dörfer und Ortschaften mit ihren lebenswerten Einwohnern.



Kriminalroman

Aus dem Englischen übersetzt von
Axel Franken

lübbe

Vollständige E-Book-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Deutsche Erstausgabe

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2017 by Julia Chapman

Titel der englischen Originalausgabe: »Date With Malice«

Originalverlag: Pan Books, an imprint of Pan Macmillan

20 New Wharf Road, London N1 9RR

Für die deutschsprachige Ausgabe:

Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Dr. Frank Weinreich, Bochum

Titelillustration: © Kmannn; VikaSuh; Laralova; Julia August; Pavlo S; KateChe;
the8monkey; BuaLily; M70; Andrew Roland; Stock Up; Perutskyi Petro; Yeti

studio; Joe Dunckley; Ester Dobiasova/Shutterstock

Umschlaggestaltung: Kirstin Osenau

eBook-Produktion: hanseatenSatz-bremen, Bremen

ISBN 978-3-7517-0976-7

luebbe.de
lesejury.de

In Erinnerung an Sandie George,
eine Lady, die Bücher liebte.
(Ich glaube, du hättest auch Bruncliffe geliebt, Sandie!)



1

»Sie will mich umbringen!«

Samson O'Brien widerstand dem Drang, den Kopf verzweifelt in die Hände sinken zu lassen. Er umklammerte seinen Kugelschreiber so krampfhaft, dass die Knöchel seiner Hand weiß hervortraten, und lächelte die ältere Dame an, die ihm gegenüber saß.

»Mrs Shepherd«, begann er, »ich glaube wirklich ni-«

»Doch, will sie! Ich weiß, dass sie es will!«, unterbrach ihn die alte Dame. »Ich habe sie gesehen, verstehen Sie? Und jetzt will sie, dass ich verschwinde.«

Er versuchte es noch einmal. »Mrs Shepherd, Sie können nicht einfach so jemanden beschuldigen, ohne ...«

»Einen Beweis?« Zwei gebrechliche Hände wischten seine Einwände fort. »Es ist Ihre Aufgabe, den Beweis zu erbringen! Dafür will ich Sie ja engagieren, junger Mann.« Sie lächelte, ein zartes Gesicht unter lockigem weißen Haar, dessen Augen hinter ihrer Brille verschwammen, und beugte sich zu ihm hin. »Sie wurden mir wärmstens empfohlen. Ich habe alles über den Vorfall in High Laithe gehört. So eine schreckliche Sache. All die toten Menschen! Und das Feuer! Arme Lucy. All das zu erleiden, nach dem, was sie durchgemacht hat. Oh, und ich habe auch das von Ihnen in Ihren Boxershorts gehört ...« Ein verträumter Ausdruck legte sich auf ihre Miene, ihr

Lächeln wurde noch breiter, und Samson spürte, wie seine Wangen zu brennen begannen.

Er bezweifelte, dass der Tag noch schlimmer werden konnte.



Was für ein Morgen! Ging es überhaupt noch besser? Delilah Metcalfe erreichte die Kuppe des Fjälls; ihr Atem kam in kurzen Stößen, die die Dezemberluft durchzogen. Mit brennender Lunge blieb sie stehen, Oberkörper vorgebeugt, Hände auf den Oberschenkeln, während sie die vor ihr liegende Aussicht begierig in sich aufnahm.

Der Malham Tarn funkelte blau, als die Sonne zögerlich über den Horizont stieg. In der Ferne erhob sich die dunkle Masse von Darnbrook Fell aus dem rotstichigen Moor, und über allem wölbte sich ein klirrend klarer Himmel, der von kommender Kälte kündete.

An ihrem linken Bein kam eine schwere Wärme zur Ruhe.

»Wie geht's, alter Junge?« Sie tätschelte den vertrauten grauen Kopf ihres Weimaraners. »Nicht zu viel für dich?«

Tolpuddle lehnte sich an sie und hechelte ein wenig. Er war gut gelaufen. Wenn man die Umstände bedachte.

In Anbetracht dessen, dass er erst vor einem Monat eine Stichwunde davongetragen hatte.

Sie versuchte, nicht daran zu denken. An das Feuer im Wohnwagen ihrer Schwägerin Lucy und die irrwitzige Jagd nach einem Killer, an die armen Menschen, die ermordet worden waren. Mit einem tiefen Atemzug richtete sie ihre Aufmerksamkeit erneut auf den kleinen Bergsee. Es war vorbei. Und Tolpuddle war wieder bei ihr und lief mit ihr.

»Den Nachhauseweg lassen wir ruhig angehen, ja?«

Der Hund betrachtete sie ernst, seine bernsteinfarbenen Augen glänzten – keinerlei Anzeichen für Schmerzen. Herriot, der Tierarzt, hatte ihn für fit genug befunden, sie

wieder zu begleiten, auch wenn sie selbst sich nicht sicher gewesen war. Nicht, dass sie Tolpuddle nicht wieder draußen auf den Fjälls haben wollte: Es war eine Qual, jeden Morgen ohne ihren Kameraden loszulaufen, ohne den großen Schatten, der sich vor ihr erstreckte und sie weiterzog.

Ebenso qualvoll war es gewesen, allein von einem Lauf zu ihrem Häuschen oben auf dem Hügel in Bruncliffe zurückzukehren, in dem ängstlich ihr Hund wartete. Für gewöhnlich mit irgendeinem Kissen oder Schuh oder etwas, was sie unwissentlich in Reichweite seiner Pfoten zurückgelassen hatte, vor sich, und das dann in Fetzen neben ihm lag.

Trennungsangst. Sie hatte einen Weimaraner, der von Trennungsangst geplagt wurde. Dazu zwei verschuldete Unternehmen, einen Bankdirektor im Nacken, einen Ex-Ehemann und einen problematischen Mieter, mit dem sie sich ihr Bürogebäude teilte – das alles im zarten Alter von neunundzwanzig.

Nach dem letzten Monat schien all das nicht mehr von Bedeutung zu sein. Sie war einfach nur froh, dass sie und Tolpuddle noch am Leben waren.

»Dann komm schon!« Delilah wandte sich mit der Zuversicht einer Einheimischen von der Aussicht ab, in dem Wissen, dass all dies, wenn auch anders, noch da sein würde, wenn sie am nächsten Tag wieder laufen ging. Und am Tag danach. Und am Tag darauf. Als gebürtige Einwohnerin der Yorkshire Dales fühlte sie sich als ein Teil dieser Landschaft, deren Familiengeschichte mit dem Gewebe der sie umgebenden Hügel und Täler verknüpft war. Sie hatte Mitleid mit jedem Menschen, der nicht auch Teil davon war.

»Wer zuletzt unten ist, kauft das Frühstück!«, rief sie und rannte los.

Der Hund bellte und lief ihr hinterher. Es dauerte nicht lange, bis er sie mit seinen raumgreifenden Schritten überholt hatte und sie immer schneller bergab in Richtung Zuhause zog.



»Kleine Dinge – Dinge, die niemandem auffallen würden – sie sind auf einmal nicht mehr da. Meine Uhr. Artys Manschettenknöpfe. Clarissas Kopftuch ... Kleine Dinge. Aber ich merke es. Ich sehe sie. Wie sie spät am Abend durch die Flure schleicht ...«

»Haben Sie Ihre Uhr als vermisst gemeldet, Mrs Shepherd?«, fragte Samson im Bemühen, den unstillbaren Redefluss der Frau einzudämmen.

»Aber nein!« Sie warf ihm einen durchdringenden Blick zu. »Warum hätte ich das sollen? Es war ja nicht meine Uhr, die verschwand.« Sie zog den Ärmel ihres Mantels zurück, um eine zierliche goldene Uhr an ihrem zarten Handgelenk zu enthüllen. »Sie gehörte Edith.«

»Aber Sie sagten gerade ...« Samson merkte, wie ihn die Energie verließ. Nachdem er Milch fürs Frühstück geholt hatte, war Samson um kurz vor acht zurückgekommen, und da hatte sie auf der Türschwelle gewartet. Und jetzt hielt sie sich schon seit dreißig Minuten in seinem Büro auf. Es war eine halbe Stunde seines Lebens gewesen, die ihn auf Jahre auslaugen würde.

Er richtete seine Aufmerksamkeit auf das Fenster und die großen Initialen D D A, die das Glas überspannten, und ertappte sich dabei, wie er betete, dass jemand hereinplatzen und ihn bitten würde, sein Liebesleben in Ordnung zu bringen. Das war in den letzten Wochen einige Male passiert, wenn ahnungslose einsame Herzen die neu gegründete Dales Detective Agency mit der Dales Dating Agency verwechselt hatten – ein leicht nachvollziehbares Missverständnis, da die beiden Unternehmen sich doch im

selben Gebäude befanden und dieselben Initialen aufwiesen. Aber während ihn das zuvor irritiert hatte, wäre es jetzt eine willkommene Ablenkung von dem verwirrten Geschwafel der alten Dame ihm gegenüber gewesen.

Er fand, dass es an der Zeit war, entschieden aufzutreten. »Mrs Shepherd, es verwirrt mich, warum Sie hier sind ...«

»Verwirrt?« Ihr Lachen klang wie ein Klimpern, und ihre Augen funkelten. »Das sagen mir alle. Dass ich verwirrt bin. Aber ich bin nicht verwirrt. Ich weiß, was ich gesehen habe. Und ich weiß, was sie vorhat. Sie will mich umbringen.«



Bruncliffe. Die Stadt, ein wirrer Haufen von Häusern tief unten, fügte sich perfekt in die Rundung der Landschaft ein; ein Kalksteinfelsen überragte den rückwärtigen Teil, an drei Seiten erhoben sich Fjälls. Im Norden und Süden standen die Schornsteine zweier Mühlen Wache, die beide nicht mehr in Betrieb waren, die Mitte wurde von den geraden Gleisen der Bahn und dem gewundenen Flusslauf durchschnitten.

Es war ihr Zuhause, diese Ansammlung von Steinbauten und Schieferdächern. Der einzige Ort, an dem Delilah Metcalfe jemals gelebt hatte. An einem Tag wie heute, wenn die Sonne schien, hatte sie es nicht eilig, daran etwas zu ändern.

Indem sie immer zwei Stufen auf einmal nahm, joggte sie von Bruncliffe Crag bergab auf die Crag Lane, hoch über dem hinteren Teil der Stadt. Tolpuddle war schon rechts abgebogen und auf dem Weg zu dem kleinen Häuschen, in dem sie wohnten. Delilah schaute auf ihre Uhr.

Es war halb neun vorbei. Sie konnte genauso gut direkt zur Arbeit gehen und sich dort umziehen. Besonders jetzt,

seit es kein Geheimnis mehr war, dass sie wieder lief. Seit den Ereignissen im vergangenen Monat wusste der ganze Ort, dass Bruncliffes einstige Meister-Fjällläuferin – die Frau, die dem Sport vor Jahren den Rücken gekehrt hatte – wieder trainierte. Und wie hätten sie es nicht wissen sollen? Sie hatte einen Mörder über die Hügel gejagt. So etwas war nicht lange geheim zu halten.

»Hier lang!«, rief sie und gab dem Hund ein Zeichen.
»Komm schon!«

Tolpuddles Ohren richteten sich auf, als er die Richtungsänderung bemerkte, er neigte den Kopf zur Seite und begann, auf die Stufen zuzutreten, die sie in die Stadt hinunterführen würden. Wie jeden Morgen in den letzten anderthalb Monaten war er begierig darauf, ins Büro zu kommen. Zu *ihm* zu kommen.

Sie seufzte. Was war schlimmer, einen ängstlichen Hund zu haben oder einen, der ins hiesige schwarze Schaf vernarrt war? Ein schwarzes Schaf mit dunkler Mähne und einem verruchten Lächeln ... und der Fähigkeit, innerhalb weniger Stunden nach seiner Rückkehr aus vierzehnjährigem Exil eine ganze Gemeinde auf den Kopf zu stellen.

Sie joggte ihrem treulosen Hund hinterher. Tolpuddle war nicht der Einzige, der in letzter Zeit mehr Gefallen daran fand, bei der Arbeit zu sein.



»Also, werden Sie es tun?«

»Herausfinden, wer Sie umbringen will?«, fragte Samson und konnte nicht glauben, dass die Worte aus seinem eigenen Mund kamen.

»Nein. Sie hören nicht zu!«, erwiderte Mrs Shepherd und schlug mit ihrer kleinen Faust auf den Schreibtisch.
»Ich habe es Ihnen doch gesagt: Ich weiß, wer mich

umbringen will. Sie müssen sie für mich schnappen. Am besten, bevor es ihr gelingt!«

»Aber ich ...«

»Und keine Bange«, würgte sie etwaige Ausflüchte ab, »ich bezahle!« Sie durchwühlte ihre Handtasche und förderte einen Taschenspiegel zutage, den sie auf den Tisch legte. Dem folgten ein Lippenstift, ein zerknittertes Taschentuch, eine halb gegessene Rolle Polo-Pfefferminz und eine ungewöhnliche Pillendose mit einem Regenbogen aus eingelegten Halbedelsteinen auf dem Deckel. »Hier! Was wird es kosten?« Sie hielt eine kleine schwarze Geldbörse hoch, öffnete den Klippverschluss und lächelte ihn erwartungsvoll an, während sie Münzen in ihre Hand schüttete.

»Ich glaube nicht ...«

Die Tür wurde aufgestoßen, und eine große Gestalt tauchte im Rahmen auf. »Ralph!«, dröhnte eine Stimme. »Er ist verschwunden!«



Vor dem Bürofenster, durch die enge Back Street, über den gepflasterten Marktplatz, wo der Fleischer gerade die Jalousien hochzog und eine junge Frau die Ladentür des Immobilienmaklers aufsperrte, vorbei an Peaks Patisserie, wo bereits eifrig die ersten Kaffees des Morgens serviert wurden, nach rechts in die Fell Lane mit der Polizeiwache an der Ecke und der Bibliothek gegenüber, den Hügel hoch und durch den Eingang des Fellside-Court-Seniorenzentrums, in einer kleinen Wohnung mit Blick auf den Innenhof auf der Rückseite des ersten Stocks öffnete eine Hand eine Schlafzimmertür.

Der Schatten, der auf den dicken Teppichflor fiel, ging zum Nachttisch hinüber, wo dieselbe Hand eine regenbogenfarbene Pillendose neben eine Fotografie legte.

Mit leisen Schritten bewegte sich der Schatten erneut, und das Zimmer war wieder geräumt. Die Tür blieb offen.



2

»Es tut mir leid«, wandte sich Samson an den Mann, der die Tür aufgerissen hatte, »aber wir sind mitten in einer Besprechung. Ich muss Sie bitten, draußen zu warten.«

Offensichtlich war der Mann stocktaub, denn er betrat das Büro trotzdem, grüßte Mrs Shepherd mit kurzem Antippen seiner Mütze und ließ seine massige Gestalt auf den Rand des Stuhls neben der alten Dame sinken. Samson stieg der vertraute Duft von Bauernhof in die Nase.

Clive Knowles kam von der Mire End Farm weiter oben im Tal in Richtung Horton. Das war ein Ort, der unter der Leitung des alten Ralph Knowles für den maroden Zustand des Hofes und die Vernachlässigung seiner Felder berüchtigt war. Samson erinnerte sich daran, wie seine Mutter seinen Vater vor Jahren zum Lachen brachte, als sie dargelegt hatte, dass die Farm der Knowles' angesichts ihres Zustands von Mire End, was so viel hieß wie Ende des Schlamms, in Mire Start umbenannt werden sollte.

Dem Geruch nach schalem Bier und den Körperausdünstungen nach zu urteilen, die von der anderen Seite des Schreibtisches ausgingen, hatte sich in der jüngeren Generation hinsichtlich Sauberkeit – sowohl personenbezogen als auch anderweitig – nichts geändert.

»Die Sache kann nicht warten!«, sagte der Bauer energisch und zeigte mit einem dicken,

dreckverschmierten Finger in Samsons Richtung. »Ralph ist verschwunden, und ich will, dass Sie ihn finden!«

»Wie ich bereits erklärt habe, Mr Knowl-«

»Schon gut, Samson, mein Lieber«, sagte Alice Shepherd. »Ich habe es nicht eilig, nach Hause zu kommen.« Die neben dessen mächtiger Gestalt winzig wirkende Frau lächelte Clive an und ermutigte ihn fortzufahren. »Nun, wann haben Sie Ralph zum letzten Mal gesehen, Mr Knowles?«

Der Bauer wandte sich an die alte Dame. »Gestern Abend. Ich habe mich vor dem Schlafengehen vergewissert, dass es ihm gut geht. Er war nicht ganz auf der Höhe, wissen Sie, ein bisschen durcheinander.«

»Und heute Morgen?«, fragte sie nach.

»War er zum Frühstück nicht da.«

Sie schnalzte mit der Zunge, schüttelte den Kopf und legte einen Finger ans Kinn, als würde sie über dieses Rätsel nachgrübeln.

»Allein wird er da draußen nicht zurechtkommen«, erklärte Clive, und eine sorgenvolle Falte erschien auf seiner geröteten Stirn.

»Machen Sie sich keine Sorgen, mein Lieber.« Alice Shepherd tätschelte sein Knie, was einen weiteren Hauch von Nutztieraroma freisetzte. »Samson wird uns beiden eine Tasse Tee aufbrühen, und dann können wir der Sache auf den Grund gehen.« Sie richtete ihre blassblauen Augen auf den Mann hinter dem Schreibtisch und lächelte süß.

Samson war die Treppe zur Küche im ersten Stock schon halb hochgegangen, bevor ihm die Absurdität der Situation bewusst wurde. Dies war so typisch Bruncliffe! Jeder kümmerte sich um die Angelegenheiten aller anderen. Und jetzt hatte er eine verwirrte Rentnerin, die seine Arbeit für ihn machte. Er stöhnte. Das war genau der Grund, weshalb er seine Heimatstadt überhaupt erst verlassen hatte. Die Klaustrophobie. Der Mangel an Privatsphäre. Der Tee, der einen Ochsen töten konnte.

Er füllte den Wasserkocher, warf vier Teebeutel in die Kanne und tröstete sich damit, dass er im April weiterziehen und hoffentlich nach London und zu der Polizeiarbeit zurückkehren würde, von der er derzeit noch suspendiert war. Dann würde es keine alten Damen mehr geben, die wilde Anschuldigungen erhoben. Keine stinkenden Bauern mehr. Kein Bruncliffe, und er selbst würde kein schwarzes Schaf mehr sein.

Die Hintertür wurde zugeknallt, und eine vertraute Stimme rief etwas, begleitet von einem lauten Bellen. Und auch keine Delilah Metcalfe mehr.

Die dazwischenliegenden Monate konnten nicht schnell genug vorübergehen.



»Sie wissen nicht, wo er ist?«

»Nein. Das habe ich Ihnen doch schon gesagt.«

»Deshalb braucht er ja Samson.«

»Ich brauche Samson nicht. Ich brauche den verdamnten Ralph wieder da, wo er hingehört. Die Zeit wird knapp ...«

»Haben Sie es der Polizei gesagt?«

»Da würde auch viel bei rauskom-«

»Oh, eine Tasse Tee! Genau das, was wir brauchen. Samson, Sie sind ein Schatz!«

Samson stand in der Tür seines eigenen Büros, das Tablett in der Hand, und kam sich vor wie ein Butler, der in ein Dreiergespräch platzt. Alice Shepherd und Clive Knowles saßen vor seinem Schreibtisch; Delilah Metcalfe in ihrem Laufdress saß dahinter, Notizblock auf dem Schoß, während sie seine potenziellen Auftraggeber ins Kreuzverhör nahm.

»Tee! Danke, Samson«, sagte seine Vermieterin und griff nach der dritten - und letzten - Tasse. »Wolltest du denn keinen?«

Er seufzte, stellte das leere Tablett auf den Boden und setzte sich auf die Kante seines Schreibtisches. Sofort legte Tolpuddle den Kopf auf seinen Oberschenkel. Als Undercover-Polizist, der in den führenden Strafverfolgungsbehörden des Landes – der Serious Organised Crime Agency und ihrer Nachfolgerin, der National Crime Agency – tätig gewesen war, hatte sich Samson O'Brien an bizarre Arbeitsumgebungen gewöhnt. Aber nichts hatte ihn auf das Arbeitsleben in Bruncliffe vorbereitet, wo jeder eine Meinung zu allem hatte. Und da sie Männer und Frauen der Dales waren, fühlten sie sich berechtigt, all diese Meinungen auch mit Nachdruck zu äußern. Und oft. Die Metcalfes – Delilah und ihre fünf älteren Brüder – waren gute Beispiele für diese kulturelle Eigenart, wie Samson besser als die meisten wusste.

Er fuhr sich mit der Hand übers Kinn, das am Tag seiner Rückkehr in die Stadt als Ziel von Delilahs berüchtigtem rechten Haken gedient hatte. Die Gründe dafür waren nicht klar gewesen. Ihre Frustration darüber, dass Samson – das Idol ihrer Kindheit – Bruncliffe bei Nacht und Nebel verlassen und in den dazwischenliegenden vierzehn Jahren nichts mehr von sich hatte hören lassen. Ihre Wut darüber, dass Samson vor zwei Jahren bei der Beerdigung seines besten Freundes, ihres geliebten Bruders Ryan, nicht da gewesen war. Aber auch ihre Erkenntnis, dass, hätte sie das heimgekehrte schwarze Schaf nicht geschlagen, ihr ältester Bruder Will es getan hätte. Und das, dachte Samson ironisch, wäre weitaus katastrophaler gewesen. Auch wenn sein Ruf nicht ganz so gelitten hätte. Von einer Frau, egal, wie hübsch sie war, k.o. geschlagen zu werden, war nicht der Start, den er sich für seine neue Detektei vorgestellt hatte.

»Also, wo waren wir ...?« Delilahs Aufmerksamkeit galt wieder Clive Knowles. »Keine Polizei.«

»Warum nicht?«, fragte Samson. »Man muss sie in einem Fall wie diesem doch so schnell wie möglich benachrichtigen! Sie wollen doch nicht, dass Ralph in dieser Kälte umherirrt.«

»Er ist gut beisammen, die Kälte wird ihm nichts ausmachen«, brummte Clive. »Ich mache mir mehr Sorgen, dass er überfahren wird.«

»Ist das früher schon vorgekommen? Dass er einfach weggegangen ist?«

Der Bauer nickte. »Bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Wir müssen ihn ständig im Auge behalten. Normalerweise wüsste ich, wo ich zu suchen anfangen. Aber diesmal ...« Er zuckte mit den Achseln, und die Luft um ihn herum schien sich bei dem Geruch, der aus den Falten seiner Kleidung aufstieg, zu verdicken.

Samson schaute aus dem Fenster. Auch wenn er mehr als ein Jahrzehnt fernab der Dales gelebt hatte, so war er doch nicht irgendein Tourist, der sich von dem blauen Himmel über ihm täuschen ließ. Es war nur knapp über dem Gefrierpunkt da draußen, und die Wolken, die er über der Westseite der Stadt hatte aufziehen sehen, als er Milch holen gegangen war, drohten Schneefall mit sich zu bringen.

Ein älterer Mensch würde im Freien nicht lange überleben, egal, wie warm seine Kleidung war. Und Ralph Knowles musste inzwischen weit über achtzig sein. Und wohl auch an Demenz leiden, so, wie sein Sohn von ihm sprach.

»Sie müssen die Polizei verständigen!«, drängte Samson ihn.

Wieder zuckte Clive die Achseln. »Er hat es ja schon öfter gemacht. Die Polizei wird nichts davon wissen wollen.«

»Seien Sie nicht albern!« Samson stand auf, erschüttert von so viel Gleichgültigkeit. »Natürlich wird sie! Ich werde Danny auf der Wache anrufen.« Er scrollte schon auf

seinem Handy nach der Nummer, deshalb bemerkte er Delilahs überraschten Gesichtsausdruck nicht. »Je eher sie sich auf die Suche machen, desto besser. Es liegt Schnee in der Luft ...« Er unterbrach sich, als die jugendliche Stimme von PC Danny Bradley in die Leitung kam.

»Samson?«

»Hi, Danny! Wir müssen einen Suchtrupp auf die Beine stellen. Ralph Knowles wird vermisst. Zuletzt gesehen ...« Er warf einen Blick auf den Bauern.

»Gestern Abend auf Mire End Farm«, murmelte Clive.

»Ralph Knowles?«, fragte der junge Constable, als Samson die Informationen weitergab. »Ist das Clive Knowles' Ralph?«

»Ja.« Der müde Seufzer am anderen Ende des Telefons war nicht zu überhören.

»Ich bin mir nicht sicher, ob der Sarge damit einverstanden ist, wieder Männer rauszuschicken.«

»Dann Sorge dafür, dass er einverstanden ist! Wir müssen Leute aussenden, um nach ihm zu suchen. Ralph wird das aufziehende Wetter nicht überleben, nicht in seinem Alter!«

»Vielleicht«, meinte Delilah mit zuckenden Lippen, »wäre es hilfreich, eine Beschreibung von Ralph bei seinem Verschwinden zu haben?«

Samson nickte. »Mr Knowles? Können Sie uns eine Beschreibung geben?«

»Eine Beschreibung?« Der Bauer kratzte sich am Kopf. »Klein. Stämmig. Aber nicht fett, wohlgemerkt.«

Samson gab die Antworten an den Polizisten weiter, bevor er sich wieder dem Bauern zuwandte. »Was hatte Ralph an?«

Die Frage löste bei Clive Knowles ein Stirnrunzeln aus und bei Delilah so etwas wie einen Schluckauf, sodass sie sich die Hand vor den Mund hielt.

»Was er anhatte?«, fragte der Bauer.

»Ja. Wie hat er ausgesehen?«

»Wie immer.«

»Und das wäre?« Samson unterdrückte seine aufkeimende Verzweiflung.

»Weißer Körper, schwarzes Gesicht, weiße Ringe um die Augen. Und ...«, er drehte er sich zu der alten Dame neben ihm um, »... bitte um Entschuldigung, Mrs Shepherd, wenn ich das sage, aber er ist gut bestückt.«

»Wie bitte?« Samsons Augenbrauen schossen bis zum Haaransatz in die Höhe. »Was haben Sie gesagt?«

Der Bauer zuckte mit den Schultern. »Er ist gut bestückt. Das ist das Wichtigste an ihm. Wie sollte er sonst die ganzen Zibben bespringen?«

Das Lachen, das vom anderen Ende der Leitung kam, war nicht nur für Samson zu hören, und er sah, wie sich Delilahs Lippen zu dem Lächeln wölbten, das sie die ganze Zeit zurückgehalten hatte.

»Was?«, fragte Clive, empört über die gute Laune angesichts seiner misslichen Lage. »Was ist daran so lustig?«

»Ralph ... ich dachte ...«, stotterte Samson und bewertete die gesamte Unterhaltung neu. »Ralph ist nicht Ihr Vater?«

»*Mein Vater?* Warum zum Kuckuck sollte ich von meinem Vater sprechen? Der ist vor ungefähr zehn Jahren gestorben. Nein, Junge, das hier ist viel wichtiger. Ralph ist ein Swaledale-Preisträger. Hab sieben Riesen für ihn bezahlt, also muss er verdammt noch mal gefunden werden!«

»Ralph ist ein Schaf?«, fragte Samson, dessen Vorstellung von einem desorientierten alten Mann, der über die Hügel irrte, durch das Gelächter von Delilah, Mrs Shepherd und – den erstickten Lauten aus dem Telefon nach zu urteilen – von Daniel und der halben Polizeistation erschüttert wurde. »Ein verdammtes *Schaf?!*«

Mr Knowles schoss in die Höhe. »Ein preisgekrönter Widder, das ist er, und zwar einer, der mitten in der

Paarungszeit fehlt! Und ich will, dass Sie ihn finden!«

Samson sank auf den Schreibtisch zurück. Was immer er sich vorgestellt hatte, als er sich entschieden hatte, nach Hause zu kommen, das hier war es nicht.



»Woher hätte ich wissen sollen, dass er von einem verdamnten Schafbock spricht?«, grummelte Samson, als er das Tablett mit den leeren Tassen in die Küche im ersten Stock trug, nachdem seine voraussichtlichen Klienten endlich das Gebäude verlassen hatten.

Oben auf dem Treppenabsatz lachte Delilah. »Jeder in Bruncliffe kennt Ralph – jedenfalls die meisten Frauen. Der Bock ist alles, worüber Clive Knowles redet, wenn er zu den Speeddating-Veranstaltungen kommt.«

Samson erschauerte. Er hatte aus erster Hand einen der Speeddating-Abende der Dales Dating Agency miterlebt; eines der Unternehmen, die Delilah von ihrem Büro im ersten Stock aus betrieb. Auch wenn die Begebenheit keine so tiefen Wunden geschlagen hatte wie zuvor erwartet, so hatte er es trotzdem nicht eilig, sie zu wiederholen. Und er hatte Mitleid mit jeder Frau, die vier Minuten lang ertragen musste, wie Clive Knowles sich mit seinem Mund- und Bauernhofgeruch über einen Tisch zu ihr beugte.

»Trotzdem«, fuhr Delilah fort, »ist es ein Auftrag. Er hat dich engagiert.«

Samson nickte müde. Es war ein Auftrag, und er brauchte die Einnahme dringend. Aber die Suche nach einem vermissten Schafbock in einer mit Schafen übersäten Landschaft war weit entfernt von den Aufregungen seines früheren Lebens. Plötzlich verspürte er einen Anflug von Sehnsucht nach London mit seiner Anonymität und seiner Lebendigkeit. Und auch seinen Gefahren.

»Und was ist mit Alice Shepherd? Wirst du dem, was sie gesagt hat, nachgehen?«

»Ist das dein Ernst?« Samson blieb auf der obersten Stufe stehen und zog die Augenbrauen hoch. »Sie ist offensichtlich verwirrt. Sie hat nicht mal ihre Anschuldigungen richtig auf die Reihe bekommen. In einem Moment erzählt sie mir, dass ihre Uhr gestohlen wurde, und im nächsten Augenblick zeigt sie mir das gute Stück.« Er schüttelte den Kopf. »Ich könnte kein Geld von ihr nehmen. Das wäre falsch.«

»Mag sein. Aber du würdest dir auch keinen abberechnen, wenn du nach Fellside Court gingst und dich dort umsiehst, oder?«

Er warf der mit Unschuldsmiene dastehenden Delilah einen Blick zu. »Und meinen Vater besuchen, weil ich eh schon dort bin?«

Sie zuckte die Achseln. »Warum nicht? Könntest du doch in einem Aufwasch erledigen. Wann hast du ihn überhaupt zuletzt gesehen?«

»Was geht das dich an?«, fragte er, schärfer, als er beabsichtigt hatte.

Die Beziehung zu seinem Vater war ein wunder Punkt. Und auch ein Thema, von dem Bruncliffe nie genug bekommen konnte. Die O'Briens, Vater und Sohn, waren verwitwet und ohne Mutter zurückgelassen worden, als Samson erst acht war. Mit dem idyllischen Leben, das sie auf der Twistleton Farm am äußersten Ende des isoliert gelegenen Thorpdales geführt hatten, war es innerhalb weniger Monate vorbei gewesen. Dann hatte das Trinken angefangen. Als Samson im Teenageralter war, schwänzte er die Schule, um sich um die Schafe und seinen Vater zu kümmern. Er schleppte ihn aus der Kneipe, wo jeder Penny, den der Hof einbrachte, für Bier draufging. Oder für Whisky. Oder für alles, was Joseph O'Brien in den Rachen bekam, solange es ihn nur in einen Alkoholrausch versetzte.

Als Suffkopp O'Briens Sohn aufzuwachsen hatte Samson von den anderen unterschieden; und er war stets schnell dabei, seinen Familiennamen notfalls mit den Fäusten zu verteidigen. So war er ein zynisches Kind und ein streitlustiger Teenager geworden, misstrauisch allen gegenüber. Einen irischen Vater und eine Mutter aus einem fernen Tal zu haben war ein weiteres Stigma in einer Stadt voller Menschen, die in einem Umkreis von fünf Meilen generationenweit zurückzuzählen vermochten. Kein Wunder also, dass dieser Bursche, obwohl in der Gegend geboren, für immer als Dahergelaufener gebrandmarkt war: ein Fremder, nicht von hier. Keine Überraschung auch, dass er als Unruhestifter angesehen wurde.

Dass Samson im Alter von zwanzig Jahren die Stadt mit Schimpf und Schande verlassen hatte, war nur ein weiterer Teil der Saga der O'Briens, einstmals aus Thorpdale, jetzt ohne festen Wohnsitz. Es war das Jahr der Maul- und Klauenseuche gewesen und die Region durch den Ausbruch der Viruserkrankung, die Höfe ruinierte und seit Jahrhunderten bestehende Lebensgrundlagen zerstörte, schwer getroffen worden. Inmitten all dieser Spannungen war Samson ausgerastet, und bei der Taufe von Delilahs Neffen Nathan war er in einen Kampf geraten. Mit seinem Vater. Was die örtliche Gerüchteküche betraf, so war der junge O'Brien mit dem Angriff auf seinen Vater und der anschließenden nächtlichen Flucht mit einem gestohlenen Motorrad seinem in Jahren aufgebauten Ruf nur gerecht geworden.

Aber die guten Leute aus Bruncliffe wussten auch nichts von der Schrotflinte, die auf ihn gerichtet gewesen war, als er an jenem Abend nach Hause zurückgekehrt war. Oder von dem Streit, der Vater und Sohn überhaupt erst zu dem Kampf veranlasst hatte. Samson hatte nicht vor, sie jetzt aufzuklären.

Auch hatte er nicht vor, nach nur sieben Wochen sein Vertrauen in einen Mann zu setzen, der in der

Vergangenheit so wenig getan hatte, um es sich zu verdienen. Auch wenn Joseph O'Brien behauptete, trocken zu sein.

»Tut mir leid«, brummte er und schob sich an Delilah vorbei, um in die Küche zu gehen. »Heikles Thema.«

»Kann ich mir vorstellen«, sagte sie. »Aber Alice Shepherd war offensichtlich besorgt genug, um herzukommen und mit dir zu sprechen; sie hat sogar versucht, dich zu engagieren. Das Mindeste, was du tun könntest, ist vorbeizuschauen und zu versuchen, sie zu beruhigen.«

Samson gab keine Antwort. Er wusste, dass sie recht hatte. Er wollte es nur nicht zugeben.

»Na ja, falls du deine Meinung änderst, ich habe morgen früh einen Termin in Fellside Court.«

»Für die Dales Dating Agency?« Jetzt grinste Samson. »Ist die Lage inzwischen so verzweifelt?«

Der Schlag kam aus dem Nichts. Eine kurze Gerade an seine rechte Schulter, bei der er fast das Tablett fallen ließ und infolge derer sein Arm taub wurde.

»Das ist dafür, dass du so respektlos bist! Mir und den Rentnern dieser Stadt gegenüber. Auch sie haben das Recht auf ein Liebesleben!«

»Das glaube ich dir aufs Wort!«, entgegnete Samson mit einem erneuten Grinsen und sorgte mit einem schnellen Schritt dafür, dass er sich außerhalb ihrer Reichweite befand. »Was organisierst du denn? Eine nicht ganz so schnelle Speeddating-Veranstaltung?«

Darüber musste sie lachen. »Nein. Es hat nichts mit der Partnervermittlung zu tun. Ich bin für die Website von Fellside Court verantwortlich, und sie muss ein bisschen aufgefrischt werden, deshalb treffe ich mich mit der neuen Einrichtungsleiterin, um einige Änderungen zu besprechen und mir ihr Foto zu besorgen. Es war schwer, sie zu fassen zu kriegen, aber jetzt habe ich endlich einen Termin bei ihr.

Und da wir gerade von Websites sprechen ...« Sie blickte ihn erwartungsvoll an.

Delilah Metcalfe. Er konnte es immer noch nicht fassen, dass aus dem dünnen Kind, das ihm und Ryan überallhin gefolgt war, diese vielseitige Frau geworden war. Sie betrieb nicht nur eine Partnervermittlungsagentur, die sich – trotz einer schwierigen Phase in den letzten Monaten, die sie einem geistesgestörten Killer zu verdanken gehabt hatte – immer stärker und besser zu entwickeln schien, sondern auch eine Agentur, die Websites entwarf und pflegte. Wie ihm zu Ohren gekommen war, war sie auch darin gut.

»Wirst du auf mein Angebot zurückkommen?«, fragte sie.

Er drehte sich um und beschäftigte sich damit, die Tassen in den Geschirrspüler zu räumen. Da er es abgelehnt hatte, sich für die Zeit bezahlen zu lassen, in der er ihr geholfen hatte, die Identität der Person aufzudecken, die ihre Kunden ermordet hatte, hatte ihm Delilah angeboten, kostenlos eine Website für sein Unternehmen, die Dales Detective Agency, zu erstellen. Sie war mit Begeisterung bei der Sache, legte ihm immer wieder Ideen vor und konnte nicht verstehen, warum er da noch zögerte.

Wie sollte er es ihr erklären? Dass im Laufe der nächsten Monate Ärger auf ihn zukam. Ärger aus seinem früheren Leben in London, der zur Folge haben würde, dass seine Zeit in Bruncliffe ablief. Ärger, der dazu führen konnte, dass er Zeit im Gefängnis absitzen musste.

»Ich werde darüber nachdenken«, murmelte er. Auf einmal verspürte er das Bedürfnis nach frischer Luft. Also ging er nach unten, schnappte sich Jacke und Helm und verließ das Haus über die hintere Veranda, fluchend, weil er dabei – nicht zum ersten Mal – über die Turn- und Wanderschuhe stolperte, die auf dem Boden herumstanden. Die in Scharlachrot und Chrom gehaltene Royal Enfield Bullet seines Vaters wartete im Hof. Es war dieselbe, mit

der Samson vor vierzehn Jahren aus der Stadt geflohen war. Er war sich ziemlich sicher, dass er bald wieder auf ihr fliehen würde.



Alice Shepherd hatte Angst. Sie hatte ihr Bestes getan, um sich beim jungen O'Brien nichts anmerken zu lassen. So ein kräftiger Bursche und ganz genau wie seine Mutter, mit den klaren blauen Augen und der Masse dunkler Haare! Aber wäre er bereit, ihr zu helfen? Er hatte gesagt, er würde ihr Bescheid geben, aber sie hatte ein Zögern bei ihm gespürt.

Es war die Verwirrung. Sie wusste, dass sie irgendwo einen Fehler gemacht hatte. Etwas, was sie zu ihm gesagt hatte, hatte diesen wohlvertrauten Ausdruck in seinem Gesicht erzeugt. Wie anlässlich der schiefen Blicke, die die Leute ihr inzwischen zuwarfen, als wollten sie den Wert ihrer Worte abwägen. Als ob man ihr die Wahrheit nicht anvertrauen könnte.

Aber sie wusste, was sie gesehen hatte. Das Aufleuchten der blonden Haare, die das Flurlicht der tiefsten Nacht entrissen hatte – da war keine Verwechslung möglich. Und es war ja auch nicht nur dies eine Mal gewesen. Das Problem bestand darin, dass sie sich nicht genau daran erinnern konnte, wann es passiert war. War es wirklich an denselben Tagen gewesen, an denen auch die kleinen Dinge – die Manschettenknöpfe, das Tuch, ihre Uhr – verschwunden waren? Sie traute sich in diesen Dingen selbst nicht mehr.

Langsam ging sie in Richtung Fellside Court, dessen zweistöckige Fassade schräg zur Straße stand. Dahinter erstreckten sich zwei Flügel, die eine U-förmige Wohnanlage formten. Oder, wie die Bauherren es lieber nannten, ›Apartments zur Förderung der Unabhängigkeit‹.

Angst sollten sie eigentlich nicht fördern.

Mit schneller schlagendem Herzen ging sie an der zweiflügeligen Tür des Haupteingangs vorbei und beschloss, stattdessen den Weg die Seite entlang und dann hintenherum einzuschlagen, um die Anlage durch den Innenhof zu betreten. Die auf drei Seiten von dem Gebäude umschlossene Fläche mit ihren verstreuten Bänken, Stühlen und Tischen und ein paar jungen Kirschbäumen bildete eine geschützte Oase für die Bewohner. An einem Morgen wie heute stellte sie ein sonniges Plätzchen und damit eines der Dinge dar, die sie ursprünglich zu der Anlage hingezogen hatten.

Das und die Glaswand.

Sie ragte über ihr auf und verband die beiden Flügel des Gebäudes; eine glänzende Scheibe, die den blauen Himmel und die von ihm reflektierten Fjälls zurückspiegelte und die Aussicht endlos erscheinen ließ. Das nahtlose Fenster, das vom Boden bis zum Dach reichte, erlaubte dem Licht, entlang der Korridore ins Innere zu strömen, und hellte selbst den trübsten Tag ein wenig auf.

All das Glas! Das den Sonnenschein hereinließ. Das die Geheimnisse herausließ.

Ein lautes Klopfen zu ihrer Linken lenkte ihre Aufmerksamkeit auf den Aufenthaltsraum der Bewohner, der sich auf dieser Seite über die gesamte Länge des Erdgeschosses erstreckte: weitere lange Fenster mit Blick auf den Innenhof. Es war bereits geschäftig dort, Leute dehnten und streckten sich, bereit für den morgendlichen Aerobic-Kurs. Sie entdeckte Arty Robinson, der auf seine Armbanduhr tippte und sie hereinwinkte.

Arty. Der reizende Arty. Ein pensionierter Buchmacher, der sein Leben immer noch so lebte, als wäre es ein einziges langes Glücksspiel, bei dem die Chancen auf seiner Seite waren. Sie ließ ihren Blick nach rechts hinauf zu Artys Wohnung schweifen, die sich in die Ecke der Glaswand schmiegte, sodass ein Balkon hervorragte, über dessen Rand die Spitzen seines kostbaren Rosenstrauchs